

man zur Beaufsichtigung über sie für nötig hält, gegen welche niemand auftritt, weil sie unumgänglich nötig sind.

Die Kommission schloß endlich, daß der ihr vorgelegte Entwurf nicht in Betracht gezogen werden solle.

Diese Gründe überzeugten den Präfekt noch nicht; er fügte dem Berichte eigenhändig folgende Anmerkung bei: „Ich glaube nicht, daß die vorgeschlagene Maßregel mit Erfolg bestritten werden kann; es handelt sich hier nur darum, sie auf Landstreicher, Herumläufer und liederliche Menschen der niedrigsten Volksklasse anzuwenden. Leute von solcher Art sendet man, wenn sie an irgendeiner Krankheit leiden, ins Hôtel-Dieu; was hat es denn nun für Schwierigkeit, sie ins Spital der Syphilitischen oder nach St. Louis zu senden, wenn einer von der Krätze oder Syphilis ergriffen ist? Ich denke immer, daß solche Leute eine besondere Berücksichtigung verdienen, denn sie verbreiten schnell eine das menschliche Geschlecht vergiftende Krankheit.“

Wenn Anglès in unseren Tagen Präfekt gewesen wäre, würde er wohl nicht so gesprochen haben; denn in einigen Jahren ist in den Sitten, in der Vorstellungsweise des Volkes eine große Veränderung vorgegangen. Dem sei jedoch wie ihm wolle, so blieb doch die Maßregel, auf welche der Präfekt so vielen Wert legte, nur ein Projekt und eine beachtenswerte Episode in der Geschichte von all dem, was zur Beschränkung der Prostitution und ihrer Folgen vorgeschlagen wurde.

V. Anstößige Kupferstiche.

Seitdem in allem, was auf Freudenhäuser Bezug hat, Ordnung herrscht, d. h. seitdem Pasquier ans Ruder kam, duldet man darin auch nicht obszöne Bilder und verführerische Bücher; man ist im Gegenteil sehr streng in dieser Hinsicht.

Während des vorigen Jahrhunderts und besonders vor der Revolution vertrieb man gerade hier die unzüchtigsten Kupferstiche, ohne daß sich die Polizei darum bekümmerte. Von 1790—1793 verteilte man an alle, die hineinkamen, die schändlichsten Karikaturen gegen Ludwig XVI., Marie Antoinette und andere Personen, deren Verderben den damaligen Parteihäuptern am Herzen lag. Man darf daher wohl sagen, daß die Orte der Prostitution zu den